

# Auf mehr Vielfalt setzen

Der Klimawandel beschäftigt die Verantwortlichen des Aufforstungsprojekts am Stauberengrat.

Corinne Hanselmann

**Sennwald** Mit dem Klimawandel kommen auch auf den Gebirgswald Herausforderungen zu. Das zeigten die Ausführungen von Christian Rüschi von der Fachstelle für Gebirgswaldpflege, Maienfeld, bei der jährlichen Begehung des Aufforstungsprojekts am Freitag.

Die Bauphase des vor rund 30 Jahren gestarteten Gleitschneeverbauungsprojekts ist abgeschlossen, informierte Revierförster Simon Zürcher die gut 20 Vertreterinnen und Vertreter der Politischen Gemeinde, der Ortsgemeinden, der Jagdgesellschaften und des Kantonsforstamts. Nun stehen Unterhalt und Reparaturen der rund 8000 Dreibeinböcke sowie die Pflege der heranwachsenden Bäume im Zentrum.

## Den Bestand erfolgreich in die Zukunft führen

Im vergangenen Jahr hat man unter anderem in die Arbeitssicherheit investiert und die Arbeitswege ausgebaut. «Die Sicherheit wird markant erhöht, wenn man statt 20 bis 30 Zentimeter nun 50 Zentimeter breite Wege hat», so Simon Zürcher. Die besseren Wege haben nicht nur positive Auswirkungen. «Wir achten darauf, dass die Zugänge zu den Arbeitswegen nicht allzu offensichtlich sind», so Zürcher. Denn es ist, wegen Sicherheit und Wildtieren, nicht erwünscht, dass die Bevölkerung diese als Wanderwege nutzt.

Die Pflanzung Zehntausender junger Bäume in den vergangenen Jahrzehnten zeigt Früchte auf der Aufforstungsfläche zwischen Sax und Sennwald. «Das Ziel ist, den Bestand, den wir jetzt haben, in die Zukunft führen zu können», so Zürcher. Um das Wissen der Mitarbeitenden der lokalen Forstbetriebe zu erweitern, findet kommende Woche eine Weiterbildung mit Christian Rüschi statt. Dabei geht es darum, wie man solche Bestände klimawandelgerecht und zukunftsorientiert pflegen und bewirtschaften kann.

Im Rahmen der Begehung erläuterte Christian Rüschi die Stossrichtung etwas genauer und sprach über Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel. «Das ist ein Extremstandort für den Wald. Wenn man hier über Pflege spricht, ist es aus meiner Sicht das Allerwichtigste, dass das langfristige Waldbauziel klar ist.» Dabei müsse man den Klimawandel berücksichtigen.

## «Dürfen nicht auf eine oder zwei Baumarten setzen»

Je nach Szenario gehe man davon aus, dass durch den Temperaturanstieg die Sommerniederschläge zurückgehen werden und es im Winter mehr Niederschläge geben wird. Die Hauptbaumart in der Projektfläche ist derzeit die Fichte, die Schwierigkeiten hat, wenn es heiss und trocken ist. «Wenn die Jahres-



Christian Rüschi von der Fachstelle für Gebirgswaldpflege informiert über Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel.

durchschnittstemperatur um drei bis vier Grad ansteigt, muss man davon ausgehen, dass man die Verhältnisse und Baumartenzusammensetzung, die man heute auf 900 Metern hat, dann auf 1500 Metern haben wird. Das sind sehr markante Veränderungen, die wir berücksichtigen

müssen, wenn wir über die zukünftige Bewaldung sprechen», betonte Christian Rüschi. «Wir dürfen nicht auf eine oder zwei Baumarten setzen, sondern müssen möglichst viele Baumarten einbringen. Wenn wir für die Zukunft gewappnet sein wollen, müssen wir jetzt be-

ginnen, in diese Richtung zu arbeiten. Sonst werden wir das nie schaffen», wählte der Fachmann deutliche Worte.

Die Auswirkungen des Klimawandels auf den Winter sind noch nicht ganz klar. «Wir dürfen aber nicht hoffen, dass uns der Klimawandel in Sachen

Schneebewegungen hilft, im Gegenteil», so Christian Rüschi. Die Zeit mit dauernder Schneebedeckung werde zwar kürzer. Gleitschnee hingegen gebe es am häufigsten bei Schneeregen und bei Wechsellagen zwischen kalt und warm.

Erfahrungen, welche Baumarten in einer solchen Lage zuverlässig wachsen, gebe es bisher kaum. «Die Verhältnisse dieser Lage und die Grösse dieser Aufforstungsfläche gibt es nicht oft im Alpenraum», weiss Christian Rüschi. Gegen manche Baumarten spricht, dass sie sehr verbissanfällig sind. Mechanischer Schutz gegen das Wild sei in dieser Lage sehr schwierig.

«Es bleibt spannend, wie sich das Projekt in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird», fasste Simon Zürcher zusammen. Finanziert wird das Ganze zum Grossteil von Bund und Kanton und zu einem kleineren Teil von der Gemeinde Sennwald. Derzeit finden Verhandlungen für die Finanzierung der nächsten Projektperiode von 2025 bis 2028 statt, erläuterte Regionalförster Philipp Näf bei der Begehung.



Die Pflanzung Zehntausender junger Bäume zeigt Früchte.



Revierförster Simon Zürcher (links) führt durch das Projektgebiet.



Vereinzelt wächst Ahorn zwischen Fichten. Bilder: Corinne Hanselmann